

Handout Predigt Apg 2,41-47

“Gottes Mission: Gottes Power in seiner Gemeinde”

Bibelprojekt Teil II

Lest Apg 2,41-47

①. Hauptgedanke:

Der Abschnitt endet mit den Worten: „*Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.*“ Der Herr, niemand sonst! Dass Menschen zum Glauben kommen, ist nichts, was sich irgendjemand auf die Fahnen schreiben könnte. Weder ein Petrus, der eine unfassbar mutige Predigt hielt. Noch wir, die wir im Alpha-Kurs mitarbeiten oder Freunde über lange Zeit begleiten. Es ist der Herr, der hinzufügt. Es ist seine Kraft, die Herzen bewegt. Es ist seine Geduld, die Verhärtungen aufweicht. Es ist sein Wort, das Leben bringt. Wir können nichts dazu tun. Wir können nur empfangen. Das ist eine der Wahrheiten, die wir verinnerlichen müssen, wenn wir geistlich wachsen und Gottes Kraft erleben wollen.

Warum hat Jesus den Jüngern vor seiner Himmelfahrt geboten, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten, bis sie mit dem Heiligen Geist erfüllt würden?

①. Jesus hat sich entschieden, seine Gemeinde und sein Reich nicht ohne seine Jünger zu bauen. Welche Würdigung und welches Risiko!

②. Mit dem Heiligen Geist ist alles möglich. Denn er ist der Schöpfergeist. Er bringt Neues hervor. Er haucht Leben ein. Er weckt Totes auf. Er stellt Jesus ins Zentrum. Er macht Gottes Ehre groß. Mit ihm und durch ihn ist alles möglich. Dem Heiligen Geist Raum geben heißt also: Ich kann nur empfangen.

②. Gedanke: „*Der Herr aber fügte zur Gemeinde hinzu.*“ Über die Ehe hat Jesus einmal gesagt: „*Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.*“ (Mt 19,6) Aus Jesu Perspektive ist

die Ehe mehr als eine Gemeinschaft, die auf gemeinsamen Interessen beruht und dem Versprechen, es miteinander auszuhalten. Sie beruht vielmehr darauf, dass Gott zwei Menschen untrennbar zusammengefügt hat. „Zusammengefügt“ – ganz ähnlich hier: „hinzugefügt“. Die Gemeinde ist also weit mehr als eine zufällige Gemeinschaft. Wenn der Herr zur Gemeinde hinzufügt, dann verfolgt er damit eine bestimmte Absicht. Dann entscheiden nicht wir, wer dazugehört oder wer auch nicht.

„Der Herr aber fügte zur Gemeinde hinzu.“ D.h. doch, sie gehört letztlich ihm. Mit anderen Worten: Sie ist ihm heilig. „Heilig“ bedeutet nichts anderes als: „zu Gott gehörig“.

Frage vor diesem Hintergrund: Wie denkst du über unsere Gemeinde? Und wie redest du über sie? Und mit wem? Was kommt dir als erstes in den Sinn: Kritik oder Dankbarkeit?

„Der Herr aber fügte zur Gemeinde hinzu.“ Das ist darüber hinaus eine große Herausforderung für unser individualistisches Christsein. Geht es mir in der Gemeinde hauptsächlich um mich und meine Beziehung zu Jesus?

Die Urgemeinde in Jerusalem dachte genau andersherum. Bei ihr stand das Wir im Mittelpunkt, nicht das Ich. Sie verstand sich als ein Organismus und nicht nur als die Summe vieler Einzelglieder. Denn sie ist Jesu Leib, durch den er heute handelt, spricht, liebt, segnet und sich offenbart. Wir sind Jesu Leib!

Welches Denken sollten wir korrigieren oder ablegen? Wo sind wir zu sehr auf uns fixiert? Was müsste vielleicht ausgeräumt oder geklärt werden?

③. Gedanke: „Alle Gläubigen waren beisammen und hatten alle Dinge gemeinsam.“ Wer damals zur Jerusalemer Urgemeinde gehören wollte, gab zuerst einmal seinen gesamten Besitz ab. Was stand dahinter? Erinnern wir uns, was Jesus in der Bergpredigt sagt: „Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder wird er den einen hassen – gemeint ist: zurücksetzen – und den anderen lieben, oder er wird

an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Mt 6,24) Jesus beschreibt hier einen Kampf. Den inneren Kampf um die Entscheidung, worauf wir letztlich unser Vertrauen setzen. Auf die himmlische Wirklichkeit – auf Gott, den Jesus uns als unseren fürsorglichen Vater vorstellt? Oder auf die irdische Wirklichkeit mit ihren Abhängigkeiten und Zwängen, die Jesus als Mammon bezeichnet? Die Jerusalemer traten mit ihrer Radikalität einer Tendenz entgegen, die wir vermutlich alle kennen: es uns in dieser Welt gemütlich zu machen. Sie taten es, indem sie alles miteinander teilten. Und das hatte seinen Preis.

Worauf setzt du letztlich dein Vertrauen? – Was ist für dich absolut unaufgebbar? – Welcher Kampf begleitet dich durch die Jahre hindurch?

Was ist dir Gemeinschaft wert? Konkret die Gemeinschaft mit den Schwestern und Brüdern dieser Gemeinde? – Was lässt du dir diese Gemeinschaft kosten?

Eine Gemeinschaft, die Paulus als den Tempel des Heiligen Geistes beschreibt. Gottes Power in seiner Gemeinde, die seine Mission lebt.